

Anlass für Schaffensfreude



Dr. Gerhard Luther beschäftigt sich als Physiker seit Jahrzehnten mit Energiefragen. Er ist stellvertretender Vorsitzender des Arbeitskreises Energie der Deutschen Physikalischen Gesellschaft.

Wir sind schon etwas weiter gekommen im Ausbau der Stromerzeugung aus Erneuerbarer Energie – Gott sei Dank. Und dies zeigt sich an neuen Problemen und Fragestellungen: Beispielsweise am Netzausbau über große Entfernung oder am Windschatten in großen Windparks. Hierüber berichten zwei Aufsätze in diesem Heft. Auch Energiespeicher im großen Stil werden zum großen Thema.

Eine Fülle von Details verlangt Aufmerksamkeit. Unter dem Schutzschirm des Erneuerbare-Energien-Gesetzes hat sich die Windenergie so kräftig entwickelt, dass sie sich nun auch an der Bereitstellung von Regelleistung beteiligen muss – und das kann sie auch. Auch die Verbraucher sind gefordert, ihre Stromabnahme an die Produktionsverhältnisse anzupassen – finanzielle Anreize und intelligente Netze werden es ihnen erleichtern.

Es stellen sich aber auch neue Fragen: Warum wird bei der Photovoltaik eigentlich nur die elektrische Arbeit bezahlt – unabhängig vom Zeitpunkt ihrer Einspeisung? Ein mehr nach Westen oder Osten ausgerichtetes Dach erbringt zwar im Jahr eine geringere Strommenge als ein entsprechend großes Süddach. Zur Verbreiterung der bundesweit gleichförmigen Tagesspitze der Photovoltaik am Mittag könnte es jedoch produktiv beitragen. Damit diese Investition attraktiv wird, müsste aber die Förderung des Solarstroms nach dem Einspeisezeitpunkt gewichtet sein: Wir brauchen nicht nur intelligente Netze, sondern auch intelligente Gesetze.

Atomausstieg, Kohleausstieg, Agro-Brennstoffe (auch liebevoll als Bio bezeichnet), weg vom Öl, Abscheidung und Speicherung von CO₂ (CCS) und vieles mehr – alles auf einmal und in immer kürzeren Fristen. Da gibt es viel zu überlegen, zu erforschen, zu entwickeln, zu entscheiden und zu investieren. Volk, Parlament und Regierung haben es so gewollt, also setzen wir Naturwissenschaftler und Techniker es um. Dabei geht es auch um Details wie den elektrischen Verlust von Erdkabeln bei Wechselstrom.

Die plötzliche neue Richtung in der Energiepolitik fällt nicht jedem leicht. Dies ist aber kein Grund zum Klagen, sondern Anlass für Schaffensfreude und Engagement. In der Geschichte hat die Menschheit schlimmere Zwänge ertragen und überwunden.

Es ist spannend, einen Übergang zu erleben, gar eine „große Transformation“. Irgendwann sind die Reibereien und Kleinlichkeiten, die Abstürze und die unverschämten Bereicherungen vergessen. Schauen wir doch gleich auf das Ergebnis: Wie könnte der Übergang aus der Zukunft betrachtet aussehen?

Da gibt es nicht nur eine Möglichkeit. Begnügen wir uns mit der schönsten: Ein vernünftiges Volk hat unter weiser Führung einen wohlgedachten Übergang aus einer fossilen Sackgasse in eine nachhaltige, klimaverträgliche Zukunft mit Tatkraft, Einfallsreichtum und Anpassungsfähigkeit, die auch vor einer neuen Bescheidenheit nicht zurückscheut, in wenigen Jahrzehnten gepackt. Andere Staaten sind ihm gefolgt. Am Ende des Jahrhunderts ist es geschafft: Klima stabil, Wohlstand für alle, Bildung für alle. In der Menschheit haben Friedlichkeit und Liebe den Durchbruch geschafft.

ES WÄRE UNVERZEHLICH, ETWAS ANDERES ZUZULASSEN

Natürlich kann es auch ganz anders kommen. Aber wir können hoffen, und jeder kann etwas dafür tun und seinen eigenen Beitrag leisten. Zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte haben wir das Wissen und die Ressourcen, dass es wirklich für alle reicht. Es wäre unverzeihlich, etwas anderes zuzulassen.

Aber der Weg ist steinig. Falsche Propheten, die den Menschen Apredigen „nach was ihnen die Ohren jucken“, lauern an jeder Ecke und erzählen, wenn man ihnen nicht entgegentritt, immer dreister ihre Un- und Halbwahrheiten. Es wird ja prächtig verdient an dieser großen Transformation; und es darf nicht verwundern, dass meistens – aber nicht immer! – die selbstlosen Pioniere durch etwas profaner denkende Lobbyisten ersetzt wurden. Daher tut solide Information gut. Sachwissen brauchen in Zeiten von Entscheidungen nicht nur Fachleute, sondern auch das Publikum und seine Wortführer. Dazu sollten auch die Leser dieser Zeitschrift gehören.

Gerhard Luther